

„Nun, sehen Sie, da steht: „Dem Publikum ist der Eintritt nicht gestattet.““

„Ach, so strenge wird das wohl nicht gemeint sein,“ lächelte das Mädchen.

„O ja!“ beteuerte der Junge, welcher den Eindruck großer Lebhaftigkeit machte, „mein Vater, wie auch der Herr Graf halten darauf. Sie haben so ihre Geheimnisse, die sie beschützen wollen, daß ihnen niemand bei den Blumenausstellungen zuvorkomme oder es ihnen gleichthue. Besonders mein Vater ist sehr strenge darauf. Wenn er heimkommt und erfährt, daß jemand hier gewesen, wird er mir sehr böse, denn die Thüre hätte verschlossen sein sollen.“

„Da Sie mein Eindringen für so gefährlich halten,“ lächelte Adelsheid wieder, „muß ich Ihnen schon im Vertrauen mittheilen, daß die Frau Gräfin mir erlaubt hat, mich überall umzusehen. Ich werde auch bald keine Fremde mehr im Hause sein, da ich als Erzieherin der gräflichen Kinder angestellt bin.“

Das Gärtnerkind sah die Sprecherin verdutzt und prüfend an und lachte dann laut auf. Adelsheid, als sie die Heiterkeit des Knaben sah, stimmte einen Augenblick mit ein, geriet aber dann in leichte Verlegenheit, da sie sich die Ursache derselben nicht erklären konnte.

„Darf ich fragen, was Ihnen so lächerlich vorkommt?“ fragte sie endlich.

„Ach, ich habe freilich gewußt, daß die Frau Gräfin eine Erzieherin für ihre Kinder aufnehmen wollte. Aber die habe ich mir ganz anders vorgestellt. Ich dachte sie mir als eine alte vertrocknete Frau mit einem spitzen Gesicht — grüner Brille — und recht strengen verdrießlichen Zügen, wie die Lehrerinnen, die ich in der Stadt drinnen aus der Mädchenschule gehen gesehen habe. Vor denen haben sich auch die Mädchen allemal sehr gefürchtet. Aber ich glaube nicht . . .“

„Nun?“ forschte Adelsheid gespannt.